

Peter Haase (Hrsg.)

Schreiben und Lesen sicher lehren und lernen

Voraussetzungen, Risikofaktoren,
Hilfen bei Schwierigkeiten

**Landes-Lehrer-Bibliothek
des Fürstentums Liechtenstein
Vaduz**

Inhalt

Vorwort	Verstehst du auch, was du liest?	19
0.	Von Kindern lernen (<i>Ekkehard OTTO</i>)	25
1.	Voraussetzungen für das Schreiben- und Lesenlernen	35
1.1	Funktionelle Systeme von Lesen und Schreiben	
	Ein Gespräch mit <i>Johannes GRAICHEN</i>	36
1.1.1	*Für Umsetzung von Grundlagenforschung in Unterrichtspraxis	36
1.1.2	Der verengte Blick	38
1.1.3	Ist die Legasthenieforschung in die Irre gegangen?	39
1.1.4	Zur Rolle der Neuropsychologie in der künftigen Lehrer-Aus- und -Fortbildung	41
1.1.5	Ein NORM AL-Verfahren des Schreib-Lese-Unterrichts für jedes Kind? *	43
1.2	Die Bedeutung der Lautbewusstheit und der Sprachwahrnehmung für die Lese- und Rechtschreibfähigkeit. Befunde zu neurobiologischen Korrelaten	
	(<i>Gerd SCHULTE-KÖRNE</i>)	44
1.2.1	Was ist Lautbewusstheit?	44
1.2.2	Wie wird Lautbewusstheit erfaßt?	44
1.2.3	Neurobiologische Korrelate der Lautbewusstheit	45
1.2.4	Die Bedeutung der Lautbewusstheit für die Lese- und Rechtschreibfähigkeit (LRS)	47
1.2.5	Die Bedeutung von Lautbewusstheit für die Lese- und Rechtschreibschwäche	48
1.2.6	Neurobiologische Korrelate der Lautbewusstheit bei der Lese-Rechtschreib-Schwäche	48
1.2.7	Die Bedeutung der Sprachwahrnehmung für die Lese-Rechtschreib-Störung	49
1.2.8	Neurobiologische Korrelate der Sprachwahrnehmung bei der Lese-Rechtschreib-Störung	50
1.3	Das Schreiben- und Lesenlernen wird schon im ; Vorschulalter vorbereitet - Früherkennen defizitärer Lernvoraussetzungen und Frühförderung -	
	(<i>Helmut BREUER</i>)	52

1.3.1	Notwendigkeit und Möglichkeiten vorbeugender Förderung	52
1.3.1.1	Lernerfolge sind für ABC-Schützen Lebenserfolge	54
1.3.1.2	Lernschwierigkeiten treten bei relativ vielen Kindern und meist unerwartet auf	55
1.3.1.3	Lernschwierigkeiten im Anfangsunterricht sind keine Episoden im Leben der Kinder, sie besitzen eine negative Langzeitwirkung	56
1.3.1.4	Ausgangspunkte für unerwartete Lernschwierigkeiten	58
1.3.1.5	Vorschulische Sprachwahrnehmungsleistungen -	
	•? Brücken vom Wahrnehmen zur Laut- und Schriftsprache _t	58
1.3.1.5.1	Die Fähigkeit zur optisch-graphomotorischen Differenzierung	60
1.3.1.5.2	Die Fähigkeit zur akustisch-phonematischen Differenzierung	61
1.3.1.5.3	Die Fähigkeit zur kinästhetisch-artikulatorischen Differenzierung	62
1.3.1.5.4	Die melodische Differenzierungsfähigkeit	63
1.3.1.5.5	Die rhythmische Differenzierungsfähigkeit	63
1.3.2	Wie lassen sich unzureichende Sprachwahrnehmungsleistungen verbessern?	65
1.3.2.1	Welche Kinder sind gezielt zu fördern?	67
1.3.2.2	Hinweise zur Förderung der optisch-graphomotorischen Differenzierungsfähigkeit	68
1.3.2.3	Hinweise zur Förderung der phonematisch-akustischen Differenzierungsfähigkeit	69
1.3.2.4	Hinweise zur Förderung der kinästhetisch-artikulatorischen Differenzierungsfähigkeit	69
1.3.2.5	Hinweise zur Förderung der melodischen und rhythmischen Differenzierungsfähigkeit	70
1.4	Möglichkeiten und Grenzen der schulärztlichen Eingangsuntersuchung (Uta HAACKE)	72
1.4.1	Einleitung	72
1.4.2	Anamnese	72
1.4.2.1	Risikofaktoren für Seh- und Hörschädigung	72
1.4.2.2	Sprachentwicklung	74
1.4.3	Untersuchung	74
1.4.3.1	Sinnesphysiologische Entwicklung	74
1.4.3.2	Untersuchungsmethode: Screening-Verfahren	75
1.4.3.3	Sehscreening	75

1.4.3.3.1	Material und Methode	75
1.4.3.3.2	Ergebnisse	76
1.4.3.3.3	Möglichkeiten und Grenzen	77
1.4.3.4	Hörscreening	78
1.4.3.4.1	Einteilung der Hörstörungen	78
1.4.3.4.2	Material und Methode	79
1.4.3.4.3	Ergebnisse	79
1.4.3.4.4	Möglichkeiten und Grenzen	80
1.4.3.5	Körperliche Untersuchung	81
1.4.3.6	Altersbezogenes Entwicklungsscreening	81
1.4.3.6.1	^Motorische Koordination und Perception	82
1.4.3.6.1.1	• Grobmotorik (Körperkoordination)	82
1.4.3.6.1.2	Feinmotorik (insbesondere Handmotorik) und visuelle Wahrnehmung	82
1.4.3.6.2	Sprache (aktive Sprache und Sprachverständnis)	83
1.4.3.6.3	Geistige Entwicklung	85
1.4.3.6.4	Verhalten und soziale Kompetenz	85
1.4.4	Beratung >	86
1.4.4.1	Elterngespräch, schulärztliche Empfehlung und Nachsorge	86
1.4.4.2	Möglichkeiten und Grenzen	87
2.	Gesellschaftspolitische Gründe für eine Veränderung des Anfangsunterrichts	89
2.1	Was passiert, wenn nichts passiert - Gedanken aus der psychiatrischen Endstation - (Alexander TYKA)	90
3.	Erbliche und andere Risikofaktoren des Schriftspracherwerbs	95
3.1	Zur Genetik der Legasthenie (Gerd SCHULTE-KÖRNE)	98
3.1.1	Familienuntersuchungen	98
3.1.2	Zwillingsuntersuchungen	98
3.1.3	Untersuchungen zum Erbgang	99
3.1.4	Molekulargenetik	99
3.1.5	Bedeutung der genetischen Untersuchungsbefunde für die Praxis	100
3.2	Subgruppen lese-rechtschreib-schwacher Schüler (Maria WEUFFEN)	101
3.2.1	Die Bedeutung sprachbezogener Wahrnehmungsleistungen für das Entstehen einer Lese-Rechtschreib-Schwäche in den drei Gruppen	108

3.2.2	Wahrnehmungsprofile der drei Subgruppen	110
3.2.2.1	Optischer Bereich	111
3.2.2.2	Melodischer Bereich	111
3.2.2.3	Phonematischer und Unästhetischer Bereich	111
3.2.2.4	Rhythmischer Bereich	112
3.2.3	Mögliche Hinweise für Vererbung von Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten	115
3.2.3.1	Biologische Komponenten bei Lese-Rechtschreibschwäche	116
3.2.3.2	Kann hier eine biologische Komponente bestehen?	119
3.2.4	Zusammenfassung	119
3.3	Legasthenie und okulär bedingte Lesestörungen <i>(Wolf Dieter SCHÄFER, Hermann MÜHLENDYCK)</i>	121
3.3.1	Geschichtliche Entwicklung	121
3.3.2	Ursachen	122
3.3.3	Kontrollstudien	122
3.3.4	Untersuchung	125
3.3.5	Okuläre Therapie »	125
3.3.6	Kleine Hilfen	127
3.3.7	Nicht gesicherte Behandlungsmethoden	128
3.3.7.1	Antisakkaden-Training	129
3.3.7.2	MKH-Methodik	129
3.3.7.3	Augendominanz	129
3.3.7.4	Irlengläser	130
3.3.7.5	Rasterbrille	130
3.3.8	Rat des Augenarztes an Eltern und Betroffene	130
3.3.9	Untersuchungsschema Mühlendyck 1998	131
3.4	Diagnose und Zeit-Training bei Grundschulern mit Lese- und Rechtschreib-Schwäche <i>(Nicole von STEINBÜCHEL, Marc WITTMANN, Nicola LANDAUER)</i>	133
3.4.1	Ist die Verarbeitung von gesprochener Sprache im Gehirn zeitabhängig?	133
3.4.2	Welche Beziehung besteht zwischen gestörter Zeitwahrnehmung und Sprachschwierigkeiten?	136
3.4.3	Gibt es Zusammenhänge zwischen einer gestörten zeitlichen Verarbeitung von Sprache und Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten bei Kindern?	140
?*		
3.5	Störungen des Gehörs und der auditiven Wahrnehmungsfähigkeiten bei Kindern mit Legasthenie <i>(Ulrich WURM-DINSE, Günter ESSER)</i>	149

3.5.1	Wie fallen Kinder mit Hörstörungen auf?	149
3.5.2	Was gibt es für Hörstörungen und wie wirken sie sich aus?	150
3.5.2.1	Peripheres Gehör	151
3.5.2.2	Zentrales Gehör	152
3.5.3	Wie wirkt sich eine Hörstörung auf die Entwicklung auditiver Wahrnehmungsfähigkeiten und auf die Aneignung der Schriftsprache aus?	155
3.5.4	Was ist bei der Förderung von Kindern mit Hörstörungen und auditiven Wahrnehmungsstörungen zu beachten?	157
3.6	Lesen lernen mit einer Sprachverständnisstörung (H. AMOROSA)	161
3.6.1	Was sind umschriebene Sprachverständnisstörungen?	161
3.6.2	Warum führen Sprachverständnisstörungen zu Problemen beim Lesen lernen?	164
3.6.2.1	Allgemeine Probleme	164
3.6.2.1.1	Verbale Erklärungen in der Schule	164
3.6.2.2	Spezielle Probleme	165
3.6.2.2.1	Laute sind Namen für Zeichen	165
3.6.2.2.2	Lesen ist Sinn erfassen	165
3.6.2.2.2.1	Die Wörter kennen	165
3.6.2.2.2.2	Die Grammatik innerhalb eines Satzes oder Textes verstehen	166
3.6.3	Möglichkeiten der Hilfe	166
3.6.3.1	Hilfen beim Erlernen der Laut-Buchstaben-Zuordnung	166
3.6.3.2	Anpassen des Wortschatzes	167
3.6.3.3	Anpassen der Komplexität der Sätze und Texte	167
3.6.4	Zusammenfassung	168
3.7	Zum Leseverstehen und seinen Störungen im Japanischen (Jun YAMADA)	169
3.7.1	Besonderheiten Japanischer Schrift	169
3.7.2	Zum Auftreten sinnentstellender Lesefehler im Japanischen	171
3.7.3	Welche Fehler werden durch nicht ohne weiteres ersichtliche Wortgrenzen gemacht?	173
3.8	Wege zur Vermeidung von Leseschwierigkeiten (Maria GÖSY)	176
3.8.1	Zusammenhänge zwischen Sprachentwicklung und Lesenlernen	176

3.8.1.1	Zum Unterscheiden von Leseschwierigkeiten und Legasthenie	176
3.8.1.2	Sprach- und Sprechstörungen	176
3.8.1.3	Lesefertigkeit und Schullaufbahn	176
3.8.1.4	Auslöser für Leseschwierigkeiten	177
3.8.2	Der Leseprozess	179
3.8.3	Muttersprachliche Fertigkeiten und Lesen	181
3.8.4	Der Prozess von Sprachwahrnehmung und Sprachverständnis	183
3.8.5	GMP Testpaket	185
3.8.5.1	^Tests der Sprachwahrnehmung (für Kinder ab 6 Jahren)	187
3.8.6	Anzeichen von Störungen beim Sprachverarbeitungsprozess	190
3.8.7	Störungen der zum Lesenlernen notwendigen Fähigkeiten	191
3.8.8	Was kann zu Misserfolgen beim Lernen führen?	193
4.	Wege, Kinder trotz ihrer Handicaps zum Lernerfolg zu führen	195
4.0	Erfolg zeitigt Erfolg (Uwe VELTMANN)	196
4.0.1	Die ersten Schulwochen sind entscheidend	196
4.0.1.1	Von Anfang an Erfolgsspiralen schaffen	197
4.0.2	Mit dem 'Maschendraht-Klotz am Bein' noch lernen?	198
4.0.2.1	Funktionelle Systeme von Lesen und Schreiben	200
4.1	Aus dem Teufelskreis Lernstörung befreien (Helga BREUNINGER)	209
4.1.1	Teufelskreis Lernstörungen	209
4.1.1.1	Lernen, Vorgaben und Leistungserwartungen	209
4.1.1.2	Das Patentrezept „Vom Gleichen Mehr“ und seine Gefahren	209
4.1.1.3	Schülerzentrierte Pädagogik	212
4.1.1.4	An den Stärken ansetzen	213
4.1.1.5	Die richtigen Hilfestellungen herausfinden	219
4.1.2	Das Wirkungsgefüge des Lernens	219
4.1.2.1	Die Visualisierung von Lernsituationen	219
4.1.2.2	Negative und positive Lernstruktur	221
4.1.2.2.1	Negative Lernstruktur	221
4.1.2.2.2	Positive Lernstruktur	223
4.1.2.3	Teufelskreise	223
4.1.2.3.1	Pädagogischer Teufelskreis	223

4.1.2.3.2	Sozialer Teufelskreis	223
4.1.2.3.3	Innerpsychischer Teufelskreis	224
4.1.2.4	Vier Stadien von Lernstörungen und spezifische Ansatzpunkte für die Förderung	224
4.1.2.5	Die negative Lernstruktur	227
4.2	Verhaltensstörungen sind Hilfeschreie (Jose Navarro I. GUZMÁN/ M. AGUILAR)	228
4.2.1	Verhaltensprobleme erfassen	228
4.2.1.1	Verhaltensmängel und Überreaktionen	229
4.2.1.2	Verhaltensprobleme Schritt für Schritt einkreisen	229
4.2.1.3	»Zum Messen von Verhaltensproblemen	230
4.2.1.3.1	Vorgehensweisen beim Erfassen von Verhaltensweisen	231
4.2.1.3.1.1	Häufigkeitsauszählungen	231
4.2.1.3.1.2	Minuten-Protokolle	231
4.2.1.3.1.3	Erfassen der zeitlichen Ausdehnung von Verhaltensmustern	232
4.2.1.3.1.4	Regelmäßige Verhaltensbewe/tungen	233
4.2.2	Verhaltensprobleme von Grundschulen	234
4.2.2.1	Unreife - Unangepasstes Verhalten	234
4.2.2.1.1	Allgemeine Beschreibung	234
4.2.2.1.2	Verhaltenstherapie	234
4.2.2.1.3	Zur Verhaltensprogrammierung	235
4.2.2.1.4	Verhaltenstherapie bei unreifem Verhalten	238
4.2.2.1.5	Ausschließen und positives Verstärken	238
4.2.2.1.6	Abschwächen und positives Verstärken	239
4.2.2.1.7	Löschen und positives Verstärken durch die Gruppe	240
4.2.2.1.8	Löschen negativen und Verstärken positiven Verhaltens	241
4.2.2.1.9	Auf Kosten antworten	242
4.3	Kindliche Motorik und Lesenlernen (Friedhelm SCHILLING)	243
4.3.1	Problemstellung	243
4.3.2	Theoretische Grundlagen der motorischen und graphomotorischen Entwicklung	246
4.3.3	Graphomotorik und Schreibenlernen	249
4.4	Förderdiagnostische Begleitung der Lernprozesse beim Schriftspracherwerb (Lisa DUMMER-SMOCH)	254
4.4.1	Lesenlernen im heutigen Schulsystem	254

4.4.2	Leistungsunterschiede zwischen Klassen und mögliche Ursachen	255
4.4.3	Lernerfolgskontrollen als Hilfe für die Lehrkräfte	258
4.4.4	Lernerfolgskontrollen in den ersten beiden Schuljahren	258
4.4.4.1	Beobachtungsspiele zum Schulanfang	258
4.4.4.2	Frühe Überprüfungen der Lernfortschritte	260
4.4.4.3	Die normierten Diagnostischen Bilderlisten	262
4.4.4.4	Informelle Bilderlisten für die Klassen 2 bis 4	263
4.5	Kulturelle Einflüsse und Zusammenarbeit von /Schule und Elternhaus beim Unterrichten zweisprachiger Kinder mit Schriftspracherwerbsproblömen	
	<i>(Morag HUNTER-CARSCH, Martin CORTAZZI)</i>	266
4.5.1	Zur Bedeutung von Beurteilungen	267
4.5.2	Erwartungen hinsichtlich Schriftspracherwerb, Lernen und sprachlicher Verständigung	272
4.5.3	Zur Förderung des Schriftspracherwerbs im Klassenverband	279
4.5.3.1	Auswahl des Lernstoffes	279
4.5.3.2	Anforderungscharakter des Lernstoffes	280
4.5.3.3	Unterrichtsraum	281
4.5.3.4	Unterrichtszeit	281
4.5.3.5	Unterrichtsmaterial	282
4.5.3.6	Unterrichtsmethoden	282
4.5.3.7	Persönliche Beziehungen	283
4.5.4	Häusliche Hilfen beim Schreiben- und Lesenlernen	286
4.5.5	Folgerungen für die praktische Arbeit	289
4.6	Hochdeutsch als erste „Fremd“-Sprache	
	<i>(Hubert BRENN)</i>	291
4.6.1	Ein mundartbezogenes Beispiel zur Einführung	291
4.6.1.1	Mundarten in sprachgeschichtlicher Sicht	291
4.6.1.2	Mundarten in sprachwissenschaftlicher Sicht	293
4.6.1.3	Mundart gewissermaßen als Muttersprache - Hochsprache gewissermaßen als Fremdsprache	294
4.6.2	Sprachentwicklung und Spracherwerb	295
4.6.2.1	Lautliche (phonologische) Sprachentwicklung	296
4.6.2.2	Sprachentwicklung des Satzbaues	296
4.6.3	Zur Bedeutung der Figur- und Gestaltwahrnehmung beim Erlernen der Schriftsprache	297
4.6.3.1	Auditive Figurwahrnehmung	298

4.6.3.2	Visuelle Figurwahrnehmung	300
4.6.4	Physiologische und neurobiologische Bedingungen der Sprachbeherrschung	300
4.6.4.1	Dialektbezogene Wahrnehmungs-, Aussprache- (Artikulations-) und Unterscheidungs- (Differenzierungs-) beeinträchtigungen	302
4.6.4.2	Dialektbegründete Erschwernisse beim Erlernen und Gebrauch der Hochsprache	303
4.6.5	Sprachdidaktische Hilfen für Dialektsprecher	305
4.6.6	Zusammenfassung	307
5.	^übungsformen für alle und Kompensationshilfen für legasthene Kinder	309
5.1	Hören Japaner/Sprachlaute anders? <i>(Peter HAASE)</i>	310
5.2	Vom Leichten zum Schweren und vom Häufigen zum Seltenen <i>(Carola REUTER-LIEHR)</i>	315
5.2.1	Ein kniffliger Fall: Biographisches	315
5.2.1.1	Therapiephase I: Laute mit Buchstaben verbinden	316
5.2.1.2	Therapiephase II: Sicher lautgetreu schreiben	325
5.2.1.3	Therapiephase III: Regeln Stück für Stück hinzufügen	334
5.2.1.4	Therapiephase IV: Umgang mit den Speicherwörtern	348
5.3	Handzeichen nicht nur im Schreiblese-Anfangsunterricht <i>(Peter HAASE)</i>	351
5.3.1	Bewusstsein für Laut-Gliederung von Silben und Wörtern schaffen	351
5.3.1.1	Beobachtungen bei älteren Schülern	351
5.3.1.2	[me-a:-me-a:] = [em-a:-em-a:] heißt MAMA?	353
5.3.2	Ins Gehirn blicken	354
5.3.3	Wie sind die Handzeichen beschaffen?	355
5.3.4	Wie die Arbeit beginnen?	357
5.3.4.1	Kurze Vokale bewusst machen	360
5.3.4.2	Häusliche Lern-Störungen	360
5.3.4.3	Eselsbrücken	361
5.3.4.4	Sam liest geheim	361
5.3.4.5	Auch infolge Handzeichen zurück in die Grundschule	362
5.3.5	Lautbewusstsein durch Handzeichen	364
5.3.6	Lernen im Schlaf?	365
5.3.7	Heino - ein hoffnungsloser Fall?	366
5.3.8	Beeinflussung funktioneller Systeme von Schreiben und Lesen durch Handzeichen, Farbcodierung, Sprechrhythmus, Überartikulation	366

5.3.9	Für das Kind zunächst unübersichtliche Sachverhalte überschaubar machen!	370
5.4	Möchten Sie gern im Regen stehen gelassen werden? (Gundolf ALLIGER)	371
5.4.1	Das Problem und ein Ansatz zu seiner Lösung	371
5.4.2	Der Lese-Rechtschreib-Schwäche/Legasthenie vorbeugen und sie therapieren: ermutigende Ergebnisse	373
5.4.2.1	Lernentwicklung einer im 1. und 2. Schuljahr mit den „Erfolgsbausteinen“ unterrichteten Klasse	373
5.4.2.2	#*Der Zusammenhang zwischen Lese-Rechtschreib-Schwäche/Legasthenie und dem Unterricht im 1. Schuljahr /	375
5.4.2.3	Lernentwicklung einer rechtschriftlich extrem schwachen Förderstufenklasse bei 1 1/2 Lehrerwochenstunden Rechtschreibunterricht mit den „Erfolgsbausteinen“	375
5.4.2.3.1	Der menschliche Faktor »*	376
5.4.2.3.2	Der Faktor „schulische Rahmenbedingungen“	376
5.4.3	Die wichtigsten Erfolgsbausteine für das Lesen- und Rechtschreibenlernen im 1. Schuljahr: eine Übersicht	378
5.4.4	Einige hervorstechende Auswirkungen der Bausteinarbeit im 1. Schuljahr	380
5.4.5	Wie ein Wiederholungsschüler in den ersten drei Wochen das Lesen lernte	380
5.4.6	Die Problematik von Leistungsvergleichen	382
5.5	Zur Praxis rechtschriftlichen Basistrainings auf der Grundlage einer durchgehenden Systematik der Rechtschreibphänomene und Rechtschreibstrategien (Gundolf ALLIGER)	383
5.5.1	Über den Sinn und Zweck einer Systematik der Rechtschreibphänomene und Rechtschreibstrategien	383
5.5.1.1	Vier rechtschriftliche Grundstrategien	383
5.5.1.2	Wie grenzt man Rechtschreibstrategien voneinander ab?	384
5.5.1.2.1	Welche Strategie(n) wenden Kinder bei „Fahr - rad“ an?	
*	Welche ist die zweckmäßigste?	384
5.5.1.2.2	Ein besonderes Rechtschreibstrategie-Problem: Steht zwischen zwei Selbstlauten „r“ oder „rr“?	386

5.5.1.3	Ökonomisches Einüben der Mitsprechstrategie vom Beginn des 1. Schuljahres an führt zu besseren Leistungen in den anderen Strategiebereichen	387
5.5.1.4	Materialien zum Strategiekonzept	388
5.5.1.5	Die Erfolgsbausteinsystematik führt schon sehr früh zu selbstständigem Lernen	389
5.5.1.6	Erläuterungen zur Tabelle	390
5.5.2	Drei Stufen und vier Selbstbefehle für das Rechtschriftliche Basistraining	393
5.5.2.1	Grundsätzlicher Strategiewandel	393
5.5.2.2	Die BUSCHMANNsche Rechtschreibsprache • * 1. „h“, 2. „sp/st“, 3. „ng“, 4. Überartikulation, 5. Mitlautschärfqng, 6. Je“, 7. „ß“)	394
5.5.2.3	Einübung der Alphabetischen Strategie auf drei Schwierigkeitsstufen	395
5.5.2.4	Die Dynamischen Handzeichen und die Alphabetische Strategie haben die ersten drei „Mitsprechtricks“ gemeinsam	400
5.5.2.5	Der Grundgedanke der Erfolgs*bausteine und ein Hinweis auf das gesamte Erfolgsbausteinkonzept	401
5.5.2.6	Zum Ausklang: Die „Silbenraupe“	402
5.6	Auch mit dem Computer Laut-Schriftzeichenbeziehungen und Grammatik beherrschen lernen? (Peter HAASE)	405
5.6.1	Schreiben und Schriftentwicklung	405
5.6.2	Ronny bringt sich selbst das Rechtschreiben bei	406
5.6.3	Individuelle Bilder-Diktate als Ersatz für frontale Diktierübungen	408
5.6.4	Bio-Feed-Back-Programme	411
5.6.4.1	'An der Lesemaschine kann ich viel besser lesen'	415
5.6.4.2	Beobachtungen mit Farbe in der Laufschrift	416
5.6.4.3	Beobachtungen mit Farbsilben-Laufschrift und beim Farbschreiben	417
6.	Kinder davor bewahren, beim Lesenlernen auf einen Holzweg zu geraten	419
6.1	Lese-Intensivmaßnahmen oder LRS-Klassen - eine Alternative? (Lisa DUMMER-SMOCH)	421
« 6.1.1	Antworten aus einer empirischen Studie	421
6.1.1.1	Zur Geschichte der LRS-Klassen	421
6.2	Die veränderte Legasthenie-Definition	422
6.2.1	Das Konzept der Integration	423

6.2.2	Zur Notwendigkeit von gestuften Fördermaßnahmen	424
6.2.2.1	Reichen Lese-Intensivmaßnahmen aus?	
	Die Ergebnisse von Lernerfolgskontrollen	425
6.2.2.1.1	Abhängigkeit des Erfolgs der Intensivmaßnahme vom Alter bzw. Schulbesuchsjahr der Kinder	425
6.2.2.1.2	Annäherung an die Leistungen der Klassenstufe	427
6.2.3	Diskussion der Ergebnisse und Schlussfolgerungen	429
6.3	Leseentwicklung durch Einzelförderung in mehrwöchigen Intensivmaßnahmen	
	<i>s (Renate HACKETHAL)</i>	431
6.3.1	# Zur Vorgeschichte der Lese-Intensivmaßnahmen	431
6.3.2	Die Lese-Intensivmaßnahmen in Kiel	432
6.3.3	Lernerfolgskontrollen	433
6.3.4	Intensivkurse in Form der Einzelförderung	434
6.3.4.1	Florian, geboren im Februar 1987	435
6.3.4.2	Christian, geboren im März 1990	440
6.3.4.3	Udo, geboren im Januar 1990	444
6.3.4.4	David, geboren im Februar 1990	448
6.4	„Ein-Blick“ über pädagogische Gartenzäune	
	<i>(Peter HAASE)</i>	453
6.4.1	Soziale Auswirkungen von Legasthenie und Lese-Rechtschreib-Schwäche und Konsequenzen	453
6.4.2	Einige Zahlen zu Lese-Rechtschreib-Schwäche und Legasthenie	454
6.4.2.1	Ein verengter Blick?	456
6.4.3	Hilfen sind möglich	459
6.4.3.1	Zeitfenster der Wahrnehmung	461
6.4.3.1.1	Zum Messen der visuellen Ordnungsschwelle	462
6.4.3.1.2	Zum Training der auditiven Ordnungsschwelle	463
6.4.3.1.3	Tücken einer Patentanmeldung und ihrer Produkt-Umsetzung	464
6.4.3.1.3.1	Haben Sie wiederholt mit einer 1 -kg-Waage ein 3 kg schweres Baby zu wiegen versucht?	467
6.4.3.1.3.2	Anmerkungen zur OS-Trainingseffektivität	468
6.4.3.1.3.3	Anmerkungen zu apparativem OS-Training in Schulen	471
6.4.3.1.3.4	Anmerkungen zu kassenärztlich verordnetem apparativem OS-Training	472
6.4.4	Können Zähne blühen? oder: Auch von Lesern lernen	473
6.4.5	Verstehen Sie JETZT, WIE das Kind liest?	473

7.	Glossar	477
8.	Register	481
9.	Literatur	489
10.	Übersicht über Selbsthilfegruppen und Organisationen	519
11.	Autorenliste	521